

werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, ...

werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen ...

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Nr. 662

Freitag, 21. September.

1894

Politische Uebersicht.

Während der Bundesrath seine Arbeiten in diesem Jahre zeitiger als sonst aufnehmen muß, weil zahlreiche und dringende Geschäfte Erledigung verlangen ...

Im nächsten Marine-Stat sollen „nur“ ein Panzerkreuzer und drei kleinere Kreuzer nach Art der „Gefion“ gefordert werden. An diesen beiden Kreuzertypen soll die Marineverwaltung festzuhalten beabsichtigen.

Wir müssen zu unserer Beschämung gestehen, daß von diesem Plebiszit im Sinne einer Vermehrung der Kreuzerflotte nichts bekannt ist. Wir haben nicht bemerkt, daß das Bedürfnis an neuen Kreuzern neuerdings in einer Weise in die Erscheinung getreten ist, daß die öffentliche Meinung sich zum Einschreiten veranlaßt gesehen habe.

darüber läßt sich erst urtheilen, wenn die Finanzlage des Reichs und der Inhalt des gesammten Marineetats vorliegt. Mit der Berufung auf „Zeitungen fast aller Parteidirectionen“ wird die Frage sicherlich nicht entschieden werden.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz werden über die Seeschlacht an der Yalumiündung noch folgende Einzelheiten gemeldet:

London, 20. Sept. Nach weiteren ausführlichen Shanghaier Drahtnachrichten der „Centr. News“ bestätigten amtliche Privatmeldungen aus Tientsin und Port Arthur, daß am Sonntag eine große Seeschlacht an der Mündung des Yaluflusses stattgefunden hat. Admiral Ding's Flotte verließ am Freitag Abend den Hafen, um sieben mit huareffischen Truppen gefüllten Transportdampfern das Geleit zu geben.

Die Seeschlacht an der Yalumiündung nahm, bemerkt die „Pos. Ztg.“, für die Chinesen in sofern einen günstigen Verlauf, als es ihnen gelang, ihre Truppen bei Witsju zu landen, wodurch den Japanern der Vormarsch auf Mukden und Peking, wenn nicht unmöglich gemacht, so doch wesentlich erschwert werden dürfte.

Tso Foukwai, dem Führer der Mandchuren, sind von höherer chinesischen Offizieren noch die Generale Tso Bao-wai, We Jint woi, Ma Tulo-weng und Sei Kinlin gefangen worden, so daß die Chinesen außer dem General Jeh, der bei Man steht, keinen General mehr auf Korea haben.

Deutschland.

Berlin, 20. Sept. [Vom Jaren.] Das Befinden des Jaren ist augenscheinlich wenig befriedigend, und die entgegenstehenden Versicherungen wollen mit äußerster Vorsicht aufgenommen werden. Der Petersburger Korrespondent der „Kreuzzeitung“, der sich wiederholt als unterrichtet erwiesen hat, meldet in absichtlich zurückhaltenden Wendungen ziemlich ernste Dinge.

Der Centralausschuß der Freisinnigen Volkspartei hat dem Parteitag nachstehende Resolutionen unterbreitet: 1) Den Parteigenossen, insbesondere den Vorständen und Delegirten der Bezirksverbände zu empfehlen, alsbald darüber vorzutreten, welche Wahlkreise bei Neuwahlen zum Reichstage die Kräfte der Partei hauptsächlich zu vereinigen sind.

„Kein Wunder! Der Mann ist ja aus Wollstein!“

Kleberische Betrachtungen eines Kleinstädters. [Nachdruck verboten.]

Friedrich Dernburg, der geistvolle Maubexer und Weltausflugereisende, hat vor Kurzem in ritterlicher Weise eine ganze für das gesellschaftliche und geistige Leben in kleineren und mittleren Städten eingeleitet. Er hat nachgewiesen, daß die Residenzbewohner das gesellschaftliche Leben und die Schriftsteller der Residenz, selbst die hervorragenden, das geistige Leben der kleineren Städte unter einem ganz falschen Gesichtswinkel betrachten und dasselbe leblich nach Schema F. d. h. nach den Vorstellungen, wie sie in den Tagen der Vorzeit herrschten, beurtheilen.

Es ist merkwürdig, daß die Herren Verleger und Kritiker der Residenz gerade bei der Beurtheilung des geistigen Schaffens der Kleinstädter, den Ausdruck eines Kleinstädters sich zum Wahlsprüche genommen haben, es ist die Aeußerung des Herrn „Entpeltter Bräutigam“ in „Mit mine Stromtid“. Dort sagt er zu Karl Goversmann, „Darin bin ich Dir über“ und die Frau Pastorin sagt ebenda: „Ich bin die Räcke dazu.“

Vor einigen Jahren sandte mein Freund, ein tüchtiger, bekannter pädagogischer Schriftsteller, eine Sammlung pädagogischer Abhandlungen an ein herborragendes, in neuester Zeit ditzelanntes Verlagsbureau in der Residenz mit dem Ersuchen,

diese Sammlung verlegen zu wollen. Das Verlagsbureau übergab die Sammlung seinem pädagogischen Mitarbeiter zur Kritik und leimte mit dem bekannten „Bebauern“, in Folge dieser Kritik den Verlag ab. Ein lästiger Expedient vergaß aber die losen Zettel, auf welche der pädagogische Gutachter seine Kritik niedergeschrieben hatte, aus der Sendung meines Freundes zu entfernen und so fand dieser denn bei der Rücksendung die verzerrenden Zettel vor, deren Inhalt im schroffen Widerspruch zu dem höflichen Begleitschreiben stand, das der Verleger der Rücksendung beigelegt hatte.

Die Sammlung verlegen zu wollen. Das Verlagsbureau übergab die Sammlung seinem pädagogischen Mitarbeiter zur Kritik und leimte mit dem bekannten „Bebauern“, in Folge dieser Kritik den Verlag ab. Ein lästiger Expedient vergaß aber die losen Zettel, auf welche der pädagogische Gutachter seine Kritik niedergeschrieben hatte, aus der Sendung meines Freundes zu entfernen und so fand dieser denn bei der Rücksendung die verzerrenden Zettel vor, deren Inhalt im schroffen Widerspruch zu dem höflichen Begleitschreiben stand, das der Verleger der Rücksendung beigelegt hatte.

dieser Ehre gelangen, es thront noch auf den Lippen des Redaktionsgewaltigen, wenn er das Manuskript dem Einsender zurückgibt und dieses Lächeln ist noch die gelindeste Kritik, welche ein vielgeplagter Redakteur oder Verleger an solchen Manuskripten übt.

Freilich müssen wir auch zugestehen, daß eine beißende Kritik auch oft am Plage ist, wenn wir im „Vorfeststen“ der Zeitschriften so manche Blüthenlesen aus den einzellandten Arbeiten finden, welche der Herr Redakteur auf diesem Wege dem allgemeinen Urtheile unterbreitet. Ob aber nicht auch einige dieser abgelehnten Arbeiten aus Respektzwecken oder großen Städten stammen und ob der Herr Redakteur, beziehungsweise Kritiker diesen Einsendern auch sagt: „Deine Arbeit taugt nichts! Kein Wunder! Du bist ja aus Berlin, Breslau, Leipzig u. s. w.“

halten durch rege Theilnahme an allen sonst vorkommenden öffentlichen Wahlen. 3) Die Parteiorganisationen und Parteigenossen bringen zu ersuchen, in Ausführung der Beschlüsse des Berliner Parteitages von 1893 die Geldbeschaffung durch Jahresbeiträge bemittelter Parteigenossen zum Centralfonds in jeder Weise kräftig zu unterstützen, um es dadurch dem geschäftsführenden Ausschuss der Partei zu ermöglichen, auch eine ständige Agitation zur Ausbreitung der Partei zu unterhalten. Insbesondere empfohlen wird die periodische Namhaftmachung solcher Parteigenossen aus den einzelnen Orten und Kreisen bei der Centralstelle, an welche die Anforderung zu Beitragszeichnungen zu richten sind. 4) Die Berufung eines allgemeinen Parteitages ist zunächst für das Jahr 1896 in Aussicht zu nehmen. Die Entscheidung über die Berufung, sowie über Zeit und Ort des Zusammentritts wird dem Centralausschuss überlassen.

Bei der verkürzten Dienstzeit der Fußtruppen ist es, wie mehrfach gemeldet wird, nicht mehr möglich, daß Mannschaften zu entbehrlichen außerdienstlichen Arbeiten verwendet werden. So ist es bisher üblich gewesen, daß in den Kantinen, die das Militär selbst bewirtschaftet, Soldaten thätig waren. Abgesehen davon, daß die Mannschaften hierdurch zu Unrechthaltungen verleitet wurden, soll schon im Interesse des militärischen Dienstes die Selbstbewirtschaftung der Kantinen durch die Truppen aufgehoben werden; wo dies bisher noch nicht geschehen, müssen bis 1896 sämtliche Kantinen an Privatunternehmer verpachtet werden.

Während der Unterbringung von Familien der zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften haben die Minister des Innern und der Finanzen zu dem Unterstützungs-gesetz von 1892 Erläuterungen gegeben, wonach für Kinder, die nach beendigter Uebung geboren werden, ein Unterstützungsanspruch überhaupt nicht besteht; für Kinder, die während der Uebung sterben, beschränkt sich der Unterstützungsanspruch nach dem Zeitpunkt des Eintritts dieses Ereignisses. Ein von der Ehefrau des Einberufenen in die Ehe mitgeführten uneheliches Kind ist, auch wenn es von dem Einberufenen unterhalten wird, nicht unterstützungsberechtigt. Bei Kindern, welche den Geburtsnamen der Mutter tragen, ist demzufolge regelmäßig eine Bescheinigung darüber beizubringen, daß sie die Rechtsstellung ehelicher Kinder besitzen.

Der „Tägl. Rundschau“, welche die Meldung gebracht hatte, daß der Ober-Präsident von Posen, v. Wlaskowitz, die Wollendörfer, seinen Beamten verboten habe, an der Guldigungsfahrt nach Warzinertheilzunehmen, theilt der Herr Ober-Präsident mit, er habe weder seinen Gutsbeamten, noch irgend Jemandem die Theilnahme an der Warziner Fahrt untersagt.

Der antisemitische Reichstags-Abgeordnete Dr. Förster erklärt in der ihm nahestehenden Zeitung „Frei-Deutschland“, daß er an der Aufstellung der Forderungen und Ziele der Berliner Antisemiten (Wolfsartikulum u. s. w.) nicht den geringsten Antheil gehabt habe.

Frankreich.

W. T. B. Chateaudun, 20. Sept. Zu der heutigen Truppenchau hat sich eine große Zuschauermenge eingefunden. Die Truppen nahmen von 7 Uhr früh ab ihre Stellungen ein. Um 9 Uhr kamen die fremden Offiziere an und hielten zur Linken der Präsidententribüne. Um 1/10 Uhr traf der Präsident Casimir Perier auf dem Paradeplatz in einem von Kürassieren eskortirten Wagen ein und wurde mit einem Salut von 101 Kanonenschüssen begrüßt. Der kommandirende General Gallifet begab sich zur Seite des Wagens, worauf der Präsident die Front der Truppen entlang fuhr. Während dessen spielten die Musikcorps die Marschmusik. Der Präsident kehrte danach zu dem Blase vor der Tribüne zurück, wo ihm von General Gallifet die ausländischen Offiziere vorgestellt wurden; er reichte jedem derselben die Hand, darunter auch dem russischen Militär-Bevollmächtigten Baron Fredericks, welchen er besonders anlässlich seiner jüngst erfolgten Ernennung zum Generalleutnant beglückwünschte. Hierauf nahm der Präsident die Vertheilung von Auszeichnungen an die Truppen vor und begab sich auf die Tribüne, wo er zwischen dem Kriegsminister und dem Marineminister Platz nahm. Danach besichtigten die Truppen vor dem Präsidenten in vorzüglicher Haltung. Die Revue endigte mit einer Attacke der gesammten Kavallerie, die General Gallifet anführte. Nach Schluß der Parade beglückwünschte der Präsident

der Republik den General Gallifet auf das Wärmste. Hierauf kehrte er nach Chateaudun zurück.

Während des Vorbeizugs der Kavallerie geriethen einige Mann aus dem Sattel, ohne daß schwere Unglücksfälle vorgekommen wären.

Nach der Rückkehr von der Parade gab der Präsident Casimir-Perier, welcher bei seinem Wiedereintreffen hier selbst lebhaft begrüßt wurde, den höheren Offizieren und den fremdherrlichen Offizieren ein Frühstück, an welchem im Ganzen 140 Personen theilnahmen. Während desselben hielt der Präsident eine Ansprache, in welcher er allen Denjenigen seinen Dank aussprach, denen er die heute empfangenen Eindrücke verdanke.

Sein Wunsch sei, daß die Armee ein Abbild der Nation sein möge, indem sie alle Geisteskräfte und alle Willenskräfte in sich zusammenfasse. Der Präsident erinnerte an die Resultate, die erzielt seien während der Friedensperiode, die Europa geniesse und noch genießen werde, einer Zeit, während welcher der Patriotismus, das Parlament, die Wissenschaft, die Arbeit und die Selbstverleugnung die Armee stärker gemacht, als jemals zuvor. Er beglückwünschte die Generale dazu, daß sie nicht nur die Bataillone wehrfähig gemacht hätten, sondern auch die Gemüther, und daß sie durch ihr Vorbild in der französischen Demokratie den Geist der Disziplin und des Pflichtgefühls erhalten hätten. Am dem Tage, an dem das Vaterland bedroht werden sollte, würde er mit Vertrauten die der Obhut der Generale anvertrauten Fahnen begrüßen. Die Rede schloß mit einem Toast auf den Kriegsminister, General Mercier, auf die fremdherrlichen Offiziere und auf die französische Armee.

Der Kriegsminister dankte, gab die Versicherung, daß die Armee sich der Erfüllung ihrer Pflicht hingeben werde, und gedachte der Haltung Casimir-Perier's während des Krieges, sowie seiner Mitwirkung als Deputirter bei der Reorganisation der Armee und brachte im Namen der Armee einen Toast auf den Präsidenten der Republik aus. — Nach dem Trinksprache des Kriegsministers trank General Gallifet ebenfalls auf die Gesundheit des Präsidenten der Republik.

Zum Kaiserbesuch in Thorn.

(Original-Bericht der „Pos. Stg.“)

Thorn, 20. Sept.

Endlich soll den Bewohnern unserer Stadt das erfüllt werden, was ihnen schon seit Jahren in Aussicht gestellt, was aber immer wieder verschoben wurde, der Besuch unseres Kaisers. Eine freudige Aufregung hat sich der gesammten Bevölkerung bemächtigt; haben wir doch seit den vierziger Jahren nicht mehr das Glück gehabt, in unseren Mauern einen Monarchen begrüßen zu können. Daher ist es erklärlich, wenn für den ganz kurz bemessenen Besuch des Kaisers doch die größten Anstrengungen gemacht werden, um unserer Stadt ein dem hohen Gaste würdiges Ansehen zu geben. Seit einigen Tagen sind die Arbeiten an der Ausschmückung der Einzugsstraße und des Festplatzes vor dem Rathhause soweit gefördert, daß man heute schon ein Gesamtbild derselben geben kann.

Der Einzug des Kaisers erfolgt vom Stadtbahnhofe aus zunächst über das Gelände der Stadterweiterung, der größtentheils noch unbebauten „Wilhelmstraße“, dann durch die Rathhainstraße, am Neustädtischen Waarke vorbei, durch die Gasse des Warte- und Warte-straßen zum Rathhause auf dem Neustädtischen Markt. Die Verkränzung des Bahnhofes und der Eisenbahnbrücke besorgt die Eisenbahnbehörde, die Schmückung der Straßenzüge vom Stadtbahnhof bis zur Katharinenstraße, dem Beginne der eigentlichen Stadt, hat die Garnison-Verwaltung übernommen, während im Innern der Stadt die städtische Verwaltung für das Festkleid und die Herrichtung des Festplatzes sorgt.

Zwischen den Thürmen der Hauptfahnen der Eisenbahnbrücke spannen sich in großen Bogen Tannengewinde. An der Südfseite des Bahnhofesgebüdes ist aus Mastenbäumen und Tannengrün ein Baldachin errichtet, unter welchem man vom Bahnhofe zum Vorplatze des Bahnhofes schreitet. Ein Wappen mit einem W und rothgefarbte Banner verzieren den Baldachin. Von dem dem Bahnhofe gegenüber liegenden Dienstgebäude des Eisenbahnbetriebsamtes ist der Weg in eine neue Wache umgewandelt worden. Am Eingange der Straße erhebt sich eine Ehrenpforte, gebildet von vier 10 Meter hohen mit Tannengrün umwundenen Pyramiden. Die Straße selbst wird zu beiden Seiten von diesen Fahnenmasten in den preussischen Farben eingefast. Durch Gewinde verbunden, tragen die Masten je eine größere Fahne und vier kleine Fähnlein in schwarzweißer Farbe. In geschickter Weise sind die Baugruben zu beiden Seiten der theilweise noch ungepflasterten Straße durch eingegrabene Reflexkammern verdeckt, ebenso auch der Bauzaun am Platze der Garnisonkirche. Bei der neuen Infanteriekaserne hat gärtnerische Hand in aller Eile noch schöne Anlagen geschaffen. Beim Eingange in die Katharinenstraße erhebt sich eine zweite mächtige Ehrenpforte,

die eine Nachbildung des Thorner Wappens darstellt. Es ist ein Holzbau von 15 Metern Höhe. Drei Thürme des Wappens tragen in der Mitte die preussische Fahne und zu beiden Seiten Flaggen in den deutschen und Thorner Farben. Eine Oeffnung in Form eines 9 Meter hohen Spitzbogens stellt das Thor dar, durch welches einst deutsche Kultur hier einzog. Durch diesen Thorbogen reitet der Kaiser hindurch. Vor dieser Ehrenpforte, an der noch viele fleißige Hände thätig sind, sollen noch Gruppen aufgestellt werden, welche Thorn als schiffahrt- und handelsbetriebe Stadt veranschaulichen. An beiden Enden des Neustädtischen Marktes erheben sich je 2 Obelisk mit großen Blumenkörben. Die ganze Marktfeste ist mit Fahnenmasten eingefast, die mit Gewinden verbunden sind. Ebenso ist die Einzugsstraße noch zwischen der Stroband- und der Brückenstraße geschmückt. Auch der ganze Neustädtische Markt mit seinem Rathhause zeigt einen glänzenden Schmuck von Masten, Gewinden, Fahnen und Schleifen in den Landes- und Stadtfarben.

Auf dem Blase zwischen dem Rathhause und der Post wird das Kaiserzelt errichtet, unter welchem der Kaiser die Begrüßung und den Ehrentrunk entgegennehmen wird. Auf einem 9 Meter hohen Holzbau erhebt sich eine mit goldgestreiftem Drüllch überzogene Rotunde mit einer Kaiserkrone. Unter der Rotunde sind auf blauem Hintergrunde die Landeswappen angebracht und die Enden des Zeltes durch Flaggen verziert. Zwischen dem Kaiserzelt und dem Rathhauseballon ist eine Ueberdachung hergestellt. Zu beiden Seiten des Kaiserzeltes sind Tribünen errichtet, eine für die Mitglieder der städtischen Verbände, die andere für die Ehrenjungfrauen. Auf der anderen Seite des Festplatzes, nach dem Postgebäude zu, sind zwei Tribünen für Zuschauer erbaut.

Auch der Reichsstrom soll zum Kaiserfeste ein Festkleid erhalten. In der Nähe der Eisenbahnbrücke werden in bestimmten Abständen Röhre verankert und dann mit Laubgewinden verbunden. Mit der Bekrönung der Häuser ist heute begonnen worden. Allgemein wird dies erst morgen erfolgen. Wünschen und hoffen wir, daß uns zu dem Kaiserfeste ein besserer Himmel bescheiden werde.

Vermischtes.

Aus der Reichshauptstadt, 20. Sept. Auf offener Straße erlöschte gestern Abend gegen 12 Uhr der 32 Jahre alte Kassenbote Hermann Wehbock, der in einem hiesigen Bantgeschäft angeestellt war. Unregelmäßigkeiten in seiner Stellung hat W. sich nicht zu Schulden kommen lassen, es scheint vielmehr, daß ein kleines Zerwürfniß in der Familie ihn zu dem Selbstmord veranlaßt hat.

Ein schändliches Verbrechen ist in der Nacht zum Mittwoch gegen 3 Uhr Morgens auf dem Artonaplatz an einem kaum 16jährigen Mädchen begangen worden. Dasselbe, die Tochter einer in der Granserstr. 1 wohnenden Wittwe V., ist bei einem hiesigen Theater als Statistin thätig, und zwar neben ihrer gewöhnlichen Beschäftigung als Kätcherin, um ihrer Mutter zum Durchkommen behilflich zu sein. Gewöhnlich wird sie, wenn sie im Theater zu thun hat, von dort abgeholt. Infolge besonderer Umstände war dies am Dienstag Abend jedoch nicht möglich, und das Mädchen kehrte allein nach Hause zurück, machte aber, hier angelangt, die Entdeckung, daß sie den Hausschlüssel vergessen hatte. Sie setzte sich nun auf die Schwelle der Hausthür, um den Wächter zu erwarten, welcher halbstündlich seine Ronde zu machen pflegt. Inzwischen schlich sich aber ein herumlungender Mensch heran, fiel plötzlich über das Mädchen, würgte es, steckte ihm einen Knebel in den Mund und zertrümmerte das unglückliche Opfer in den Augen, es dort niederwerfend und ihm die Kleider vom Leibe reißend. Obgleich der Unmensch dem Kinde das Taschentuch mit solcher Gewalt in den Mund gepreßt hatte, daß das Letztere völlig blutgetränkt war und dem bedauernswürthigen Mädchen das Blut aus Mund und Nase drang, vermochte die Geringfügigkeit jezt doch einige mimmernde Töne von sich zu geben, während sie bereits mit erneuter Ohnmacht kämpfte. Ihr Wimmern war aber zum Glück von einigen quer über den weiten Artonaplatz kommenden Leuten doch gehört worden, welche nun zur Rettung herbeieilten. Ueber den Wüthling brach ein furchtbares Lynchgericht herein, an welchem sich immer mehr herbeileitende Passanten theilnahmen, bis es dem hinzukommenden Wächter Schulz gelang, jenen den Händen des empörten Publikums zu entreißen und zur Wache abzuführen. Hier wurde er als der in der Sühnenmünderstr. 143 wohnende, 31 Jahre alte Handwerker Lehmann festgesetzt.

Zur Choleraepidemie.

Rattowitz, 20. Sept. Nach einer dem „Nat. Anz.“ amtlich zugegangenen telegraphischen Nachricht wurden neuerdings 3 Fälle von asiatischer Cholera in Laurabütte, 1 Fall in Stemanowitz und 2 Fälle in Slawitz, Kreis Oppeln, festgestellt. Choleraverdächtige Fälle wurden gemeldet aus Rattowitz und Laurabütte je einer, Myslowitz und Stemanowitz je zwei. Als choleraverdächtige Fälle mit tödtlichem Verlaufe wurden aus Myslowitz und Laurabütte je 2 Fälle gemeldet.

Wien, 19. Sept. In Mähren ist kein weiterer Cholerafall vorgekommen.

bung, die epochemachenden Studien, die glänzende Darstellung dieser „Kleinstädter“.

So selbstverständlich diese Wahrheit auch ist, so wenig wollen sie unsere neuesten hauptstädtlichen Kritiker anerkennen. Und weist man diesen Herren nach, daß sie irren, daß sie vorurtheilsvoll und nicht unbefangenen, persönlich und nicht sachlich kritisieren, dann — ja dann, widerlegen sie uns nicht mit Gründen, sondern mit Bitaten, und das Besteheste von allen Bitaten ist dann: „Im engen Kreise verengert sich der Sinn.“ Altmeyer'scher Schiller würde sich im Grabe umdrehen, wenn er heute hören könnte, wie oft sein Ausspruch an falscher Stelle zitiert wird und alle unsere klassischen Dichter würden sich mit Grauen von ihren Nachahmern, unseren Kritikern der Gegenwart abwenden, wenn sie sehen, wie diese mit ihren schönsten, unvergesslichen Dichtworten Schacher und Wucher treiben, weil sie nicht im Stande sind, mit eigener Münze zu zahlen. Diese Herren Kritiker glauben, weil sie selbst sich nur im Glanze großer Gestirne sonnen können, weil sie keinen einzigen originellen Gedanken haben, sondern nur auf die Worte ihres Herrn und Meisters schwören, sobald sie sich nur als Kantianer, Hegelianer, Nietzscheaner etc. bemerkbar machen können, darum ist es völlig ausgeschlossen, daß ein Mann außerhalb der Hauptstadt irgend etwas Lebenswertes schaffen kann. „Wir sind die Spitzen der Intelligenz, wir allein sind die Kulturträger der Menschheit, da unten aber — in Wollstein, Schöppe-Hecht und Schilla — ist's fürchterlich.“ So sprechen die Herren Schöngeistler der Residenz, das ist ihr A und O. — Ja, ihr Herren Bitatemeister, habt Ihr denn schon ernstlich über den schönen Ausspruch Schillers nachgedacht: „Im engen Kreise verengert sich der Sinn?“ — Einen engen Geisteshorizont findet man sowohl bei den Residenzbewohnern, als bei den Bewohnern der Kleinstadt, aber wie viele sogenannte „ein-lame Dextler“ leben auch mitten im Treiben und Hasten der Großstadt? Beweist das nicht, daß es geradezu widersinnig ist, zu glauben, daß nur im Getümmel und Lärm der Großstadt große Geisteserschöpfungen entstehen und tiefe Gedanken ausreifen können? Freilich, wer das moderne Leben der Großstadt schildern will, der

muß „Großstadtlust“ geathmet haben, aber man braucht diese Lust nicht beständig zu atmen, um das Großstadtleben schildern zu können. Was hindert den modernen Realisten, seine, in der Großstadt gewonnenen Eindrücke, in dem weitestgelegenen Dorfe in poetischer und profanischer Form auszugestalten und sie seinen Parteigenossen im Drama, Romane, im Liede oder in figürlicher Form darzubieten? — Nichts, gar nichts! Ebenso wenig, wie ein Ferdinand Schmitt, ein Westhof Auerbach, ein Johann Peter Hebel durch ihren köstlichen Wohnsitz in großen Städten und Residenzen behindert waren, ihre klassischen, lebenswahren Dorfgeschichten und Volkschriften zu schreiben, nachdem sie vorher mitten unter dem Wolle gelebt hatten! — Wenn es aber auch hier, bei der sogenannten schönwissenschaftlichen Literatur, notwendig ist, daß der Autor den Schauplatz seiner Erzählung und den Charakter der dargestellten Personen kennen muß, daß also der Großstadtschreiber die Großstadt, der Erzähler der Dorfgeschichten „das Volk des Landes“ aus eigener Anschauung verstehen und begreifen, so fällt diese Notwendigkeit doch fort, sobald der moderne Schriftsteller andere Gebiete bearbeitet. „Wir stehen im Zeichen des Verkehrs“, dieses oft zitierte Wort trifft mit vollstem Rechte auch auf den geistigen Verkehr zu. In jedes Schulhaus auf dem Lande, in jedes abgeschlossene Dörflein gelangt heute billige und gute geistige Nahrung in Form von Zeitungen, Broschüren, Unterhaltungs- und Fachzeitschriften und mancher hauptstädtliche Kritiker würde staunen, könnte er einmal einen Blick auf die reichhaltige und — vielfach benutzte Bücherlei eines Gymnasial- oder Volksschul- Lehrers oder irgend eines anderen Beamten in einer kleinen Stadt werfen. Ja, der Herr Residenzler würde zu seiner Schande eingestehen müssen, daß er in seiner Kulturstätte in der Hauptstadt eine so reichhaltige, erschichtlich so vielfach benutzte Bücherlei gar nicht besitzt. Und wenn dem Fachkritiker in einer kleinen Stadt zu irgend einer besonderen Arbeit seine eigenen Bücher nicht genügen, dann kann er die fehlenden mit Leichtigkeit in kurzer Zeit aus den Hauptzentren des geistigen Lebens herbeischaffen. Ist nun die Vorbildung des kleinstädtischen Schriftstellers dieselbe, wie die seines hauptstädtlichen Bruders in Apollo, sind

seine Quellen dieselben, ist sein Stil ebenso klar, ebenso fleißig, weshalb soll er denn nicht im edlen Reigen mit jenem seine Kräfte messen können? Weshalb soll denn der Herr Entpelter Bräsig aus der Festbenz dem Kori Gubernmann vom Lande sagen dürfen: „Darin bin ich Dir über?“ Mit welchem Rechte soll denn der hauptstädtliche literarische Ring — wo es einen solchen giebt — jeden Mittämpfer auf dem Gebiete der Aufführung und Volksbildung mit den hochmüthigen Worten der Frau Pastorin zurückweisen dürfen: „Ich bin die Nächste dazu?“ Männer, die gegen Vorurtheile auf allen Gebieten des geistigen Schaffens kämpfen, sollten sich doch selber schon längst von dem Vorurtheile befreit haben, daß „aus Nazareth nichts Gutes kommen kann“. Das sind nimmermehr die rechten Kulturträger, welche die Verbreitung der Kultur monopolisieren wollen. Es ist geradezu ein Hohn auf die Bildung der Gegenwart, wenn man in der Zeit der Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraphen, Telephone und Phonographen, noch immer an uralten Anschauungen aus den Zeiten der thurmhothen Frachtwagen und der zerbrochenen Postkutschen festhält. Ein weitschauender Kritiker steht hoch über jener kindischen Anschauung, die sich in den Worten äußert: „Kein Wunder! Der Mann ist ja aus Wollstein! Wer von der Bildung der Gegenwart durchdrungen ist, der ist auch himmelweit entfernt von der Denkfaulheit, welche sich in diesen Worten Luft macht, er hat die Worte eines anderen Kleinstädters sich tief ins Herz geschrieben, Worte unseres Ludwig Uhland, Worte des frischen Muthes, der nimmer rastenden Thatkraft, die Worte, an welchen sich der freudige Kampf und die höchsten Güter der Menschheit allezeit stärken und kräftigen muß:

„Heilig achten wir die Geister,
„Aber Namen sind uns Dunst,
„Wüthig ehren wir die Meister,
„Aber frei ist unsere Kunst.“

Hermann Beder.

lokales.

Posen, 21. September

* Die aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten bestehende gemischte Deputation zur Vorberathung der Gemeindesteuer-Reform hat am 19. d. M. in einer mehrstündigen Schlusssitzung ihre Arbeiten beendet. Das definitive Ergebnis der Beratungen ist im Wesentlichen: Einführung einer Geflügelsteuer, sowie Erhöhung einzelner Sätze der Wildpretsteuer.

Erhöhung der Gebühren für Baukonsense und für Ausstellung von Jagdscheinen.

Heranziehung der Betriebssteuer (Schanksteuer) mit einem Zuschlag von 100 Proz.

Heranziehung der Realsteuern (Grund- und Gebäudesteuer, sowie Gewerbesteuer) zum gleichen Prozentsatz als Zuschläge zur Staatsinkommensteuer erhoben.

Hiernach würden die Realsteuern und die Kommuneinkommensteuer voraussichtlich mit je etwa 128 Proz. erhoben werden, was gegen den bisherigen Kommunalzuschlag eine Ermäßigung von 72 Prozent bedeutet. Erhebung einzelner Luxussteuern: Fahrträder, Equipagen, Klavier u. s. w., wurden ebenso wie eine Immobilien-Ansatzsteuer auch in zweiter Besetzung abgelehnt.

z. Der Herr Oberpräsident traf gestern Nachmittag 3 Uhr von Gnesen kommend auf dem Bahnhofe Serberdamm hier ein.

z. Als ein großer Uebelstand muß es bezeichnet werden, daß auf den Wochenmärkten beim Einkauf der Butter noch in vielen Fällen das „Kosteln“ vorkommt, d. h. die Verkäuferinnen verkaufen die Butter nicht an den Waagen, sondern an den Händen. Neuerdings sind die den Wochenmarkt beaufsichtigenden Schutzmänner angewiesen worden, diesem Unwesen zu steuern, da dasselbe nicht nur ekelerregend ist, sondern auch sehr leicht eine Uebertragung von Krankheiten herbeiführen kann.

1. Seinen Verletzungen erliegen. Der Rangirer Klese, dem in der Nacht zum Donnerstag auf dem Centralbahnhof beide Beine abgefahren wurden, ist im hiesigen Diakonissenhause gestorben. Der Verunglückte war erst 27 Jahre alt.

z. Straßenpflasterung. Nach Beendigung der Pflasterungsarbeiten auf der Breslauerstraße wird mit der Neupflasterung der Mittelstraße begonnen werden.

z. Ein mit Granaten beladener Kahn geriet gestern Nachmittag in der Nähe der Bierzebach-Mündung auf Grund. Derselbe konnte erst nach 1 1/2 Stunde wieder flott gemacht werden.

* Einführung von Tabakproben in Großbritannien. Das Verbot der Einfuhr von Tabak, verarbeitet und un verarbeitet, einschließlich Cigarren, Cigaretten und Schnupftabak, als Waarenproben mit der Briefpost nach Großbritannien hat neuerdings eine Einschränkung erfahren. Es ist nun gestattet, Waarenproben mit un verarbeitetem Tabak mittels der Briefpost unter den allgemeinen für Waarenproben geltenden Bedingungen nach dem Vereinigten Königreich einzuführen, vorausgesetzt, daß die Proben für den Handelsverkehr bestimmt sind, und daß das Bruttogewicht 4 Unzen = 113 g nicht überschreitet. Bei der Ausföhrung wird von dem Empfänger eine Zollgebühr von 9 d. erhoben. Waarenproben von un verarbeitetem Tabak, welche den Bedingungen nicht entsprechen, sowie solche, welche Cigarren oder verarbeiteten Tabak, gleichviel in welcher Weise, enthalten, dürfen auch ferner in Großbritannien nicht eingeführt werden; dieselben werden eintretendenfalls den Adressaten nicht ausgehändigt, sondern der Zollbehörde überwiesen.

Aus der Provinz Posen.

b. Dwinst, 20. Sept. [Selbstmord.] Wie uns mitgeteilt wird, hat der in der hiesigen Anstalt untergebrachte Postassistent F. vorgestern Abend Selbstmord verübt. F. war bereits früher einmal in der Anstalt untergebracht, später als Gehilfe entlassen, dann aber in neuerer Zeit wieder eingestuft worden, da sich aus Neue Krankheits Symptome zeigten. Dieselben waren jedoch so geringfügiger Natur, daß F. in der Postanstalt in Dwinst beschäftigt wurde. Vorgestern Abend ist nun der Postassistent vom Dienst nicht heimgekehrt und am nächsten Morgen fand der dortige Förster den Unglücklichen im Walde erhängt vor.

z. Samter, 21. Sept. [Feuer. Grober Unfug.] Heute Morgen gegen 2 Uhr brach auf dem unweit der Stadt belegenen und zur hiesigen Probstlei gehörigen Gute Neudorf plötzlich Feuer aus. Eine mit Entenbraten gefüllte Vehmischwerkzeuge, welche mit Pappe gedeckt war, brannte total nieder. Als die Leute auf Neudorf den Brand bemerkten, stand die ganze Scheune schon in Flammen. Von den auf der Brandstätte erschienenen Feuersprützen aus Szczuczyn, Samter-Schloß und Kempa war namentlich die erstere mit lobenswerther Schnelligkeit zur Stelle. Doch konnte Seitens der herbeigeeilten Löschmannschaften nur die Weiterverbreitung des Feuers verhindert werden. Die Scheune sowie der dem Vorwerkspächter Jachimowicz gehörige Inbalt derselben waren genügend versichert. Die Entstehungsurache hat bis jetzt nicht ermittelt werden können; indes wird böswillige Brandstiftung vermuthet. — In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ist hieselbst dadurch grober Unfug verübt worden, daß unbekannte Personen das Pferd des Fleischwirths Altmecit aus seinem Stalle zogen und rückwärts in eine tiefe Dunggube führten bzw. führten, wobei selbst das Thier bis an den Hals in Sauee stehend und vor Kälte am ganzen Körper zitternd am Morgen vorgefunden wurde. Mit vieler Mühe gelang es, das Thier aus seiner unglücklichen Lage wieder zu befreien.

z. Schneidemühl, 20. Sept. [Stadtverordnete n - Sitzung. Vom Unglücksbrunnen.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten lag der Veranlassung ein Antrag auf Abtragung des Erdhügels des artekischen Brunnen an der Großen und Kleinen Kirchenstrassenende bis auf die Cementbede vor. Nach dem von dem Oberbergbaupolmann Freund in Berlin eingeholten Gutachten ist bei Ausführung dieses Projektes Vorsicht nöthwendig. F. empfiehlt, das Frühjahr abzuwarten, um zu erfahren, wie sich dann der Grundwasserstand am Unglücksbrunnen gestalten wird. Die Versammlung lehnt nach kurzer Debatte die Abtragung des Erdhügels ab und ermächtigt den Magistrat, das auf der Probstlei gewonnene Heu auf Kosten der Stadt auf die billige Weise herunterzuschaffen, da der den Zufahrtsweg zur Wiese abschneidende Wassergraben, welcher zur Ableitung des Wassers aus dem Unglücksbrunnen seiner Zeit errichtet worden ist, erst im Winter wieder zugeschüttet werden soll. — Der Brunnenbauingenieur Beyer aus Berlin beabsichtigt hieselbst ein Wasserwerk anzulegen, welches die ganze Stadt reichlich mit gutem Wasser versorgen soll. Nach seinen hier gemachten Erfahrungen würden zwei artekische Brunnen, welche auf einer Anhöhe außerhalb der Stadt anzulegen sind, zur Beschaffung des Wasserquantums genügen. Wenn die Stadt sich an dem Unternehmen nicht betheiligen wolle, dann sei er bereit, die Anlage auf seine Kosten zu machen event. durch eine Aktien-Gesellschaft. Die

Versammlung beschließt, die Angelegenheit durch eine Kommission vorberathen zu lassen.

Telegraphische Nachrichten.

Thorn, 20. Sept. Der Großfürst-Thronfolger passirte den hiesigen Hauptbahnhof auf der Reise nach Darmstadt.

Frankfurt a. M., 20. Sept. Dr. Hoffmann, Verfasser des Struwwelpeter ist heute einem Schlaganfall erlegen.

Dresden, 20. Sept. Nach Beendigung der Korpsmanöver findet heute Nachmittag 5 Uhr im Residenzschlosse königliche Tafel zu 170 Gedecken statt, an welcher der König, die Prinzen, der Generaladjutant des Kaisers General-Lieutenant v. Plessen, die Deputation des Dragoner-Regiments König Albert von Sachsen (Preussisches Nr. 10), sowie die Generale und Stabsoffiziere der ersten und dritten Division theilnehmen werden.

Dresden, 20. Sept. In der Ringosen-Siegelei von Kreischaer & Tamme in dem nahe gelegenen Radeberg brach gestern Abend ein Gewölbe zusammen. Vier Arbeiter wurden erschlagen, mehrere schwer verletzt.

Leipzig, 20. Sept. Das „Leipz. Tagbl.“ meldet: der hiesige Professor Venhark ist zum Direktor des Großen Allgemeinen Krankenhauses in Hamburg berufen worden und hat die Berufung angenommen.

Hamburg, 20. Sept. In der vergangenen Nacht brach in der Eibischloßbrauerei zu Nierstedten, wahrscheinlich in einem Bodenraum, ein Feuer aus, durch welches das Sudhaus vollständig zerstört wurde. Das Maschinenhaus ist erhalten geblieben. Der Betrieb wird jedenfalls auf einige Zeit eine Unterbrechung erfahren.

Varlaffa Gharat, 20. Sept. Das gestrige Manöver verlief vor vollstem Zustande des Kaisers, welcher wiederholt seine Anerkennung ausdrückte. — Feldmarschall-Lieutenant Kobacz v. Mad zog sich eine Fußverstauchung zu und befehligte sein Korps im Wagen sitzend.

Der Kaiser, Prinz Arnulf von Bayern und Herzog Franz Salvator ritten heute früh 6 1/2 Uhr in das Manövergelände. Der Entscheidungskampf wird heute erwartet. Es erfolgte bereits der Zusammenstoß der beiden Korps. Der Kaiser kehrte mit seinem Gefolge Mittags zurück.

Wien, 20. Sept. Der ungarische Delegations-Ausschuß für das Auswärtige nahm eine Resolution an, in welcher dem Grafen Kalnoky auf Grund seiner Erklärung, daß er nothwendigen Falles gegen rumänische nationalistische Umtriebe auch energischere Maßregeln ergreifen werde, Zustimmung, Anerkennung und Vertrauen ausgesprochen wird.

Rom, 20. Sept. Der heutige Jahrestag des Einzugs der Truppen in Rom ist hier, sowie in allen italienischen Städten feierlich begangen worden. Der Bürgermeister von Rom richtete ein Telegramm an den König, welches der König mit folgender Depesche an den Bürgermeister beantwortet hat:

„Die Huldigung, welche die römische Municipalität als treuer Dolmetsch der Bevölkerung alljährlich an diesem ruhmwürdigen Tage dem geheiligten Andenken an meinen Vater darbringt, ist der größte Beweis von Zuneigung, den mein Herz wünschen kann. Indem die Hauptstadt des Königreiches der Tugenden des Königs-Vateres gedenkt, stellt sie ihn als erhabenes Beispiel dafür auf, das Vaterland, welchem er die Unabhängigkeit und die Freiheit gab, wohlhabend und groß zu machen. Gott wird dieses edle Unternehmen segnen, und die italienische Nation wird, wenn sie im nächsten Jahre an diesem Tage das erste Jubeljahr der Einheit Italiens begeht, gleichzeitig auch — ich hoffe dies zuversichtlich — dessen wirtschaftliche Aufstehung feiern können. Mit diesem Wunsch danke ich der Stadt Rom für ihren Liebesgruß.“

Paris, 20. Sept. General Galliffet theilt in einem Tagesbefehl, in welchem er an die Vertheidigung von Chateauaubin im Jahre 1870 erinnert, mit, daß er, da er die gesetzliche Altersgrenze erreicht habe, von den Truppen Abschied nehme.

Nantes, 20. Sept. Der Corporativ-Kongreß aller sozialistischen Parteirichtungen nahm mit 63 gegen 36 Stimmen den General-Streik im Prinzip an.

Athen, 20. Sept. Der Untersuchungsrichter, welcher bei dem Ueberfall durch die Bande des Briganten Papayitopolou verwundet wurde, ist seinen Wunden erlegen. Die Verurteilung des Staatsanwalts und des Richters hat heute Nachmittag unter großer Betheiligung stattgefunden.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprecheinstell der „Pos. Btg.“

Berlin, 21. September, Morgens.

Der Bezirkschef des Congo Fischer ist dem Fieber erlegen.

Das „B. L.“ meldet aus Breslau: Der Prozeß betreffend den Antonienhütten-Arbeiterkrawall wird am 1., 2. und 3. Oktober vor dem Schwurgericht in Neuthen verhandelt werden. (Wir haben bereits vor 8 Tagen eine dahingehende Nachricht gebracht. — Red.)

Hiesige Blätter melden aus Petersburg: Professor Scharjin erklärte bekanntlich bei dem letzten Besuche die Ueberfödelung des Zaren von Spaala nach Livadia sei erforderlich. Soeben eingetroffenen Nachrichten zufolge wurden indessen die Dispositionen geändert und von einer Residenzverlegung von Spaala nach Livadia ist bis auf Weiteres abgesehen worden. Der Gesundheitszustand des Zaren sowohl wie besonders der des Prinzen Georg ist nicht befriedigend.

Aus Warschau wird gemeldet: In Bpno (Gouvernement Plock) kam es zu argen Ausschreitungen. Ein cholerafranker Jirackit sollte in die Choleraabarde gebracht werden, aber seine fanatischen Glaubensgenossen verhinderten die Polizei daran. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei wurden 2 Juden getödtet, mehrere verwundet, 6 Räubersführer sind verhaftet worden.

Das „B. L.“ schreibt aus London: Eine ärztliche Untersuchung bei Gladstone ergab, daß eine nochmalige Augenoperation nicht nöthwendig sei.

Die Morgenblätter melden aus Brüssel: Kapitän Dhanis hat die bei der Eroberung der Araberstadt Mhangun aufgefundenen Sammlungen Emin Paschas nach Brüssel gebracht.

Hildesheim, 21. Sept. Die gestrige Versammlung des Allgemeinen deutschen Verbandes zur Besprechung der Polen-

frage war zahlreich besucht. Anwesend war der hiesige Landtagsabgeordnete, sowie das städtische Herrenhausmitglied. Der Vortrag des Prof. Hasse, der sich gegen die jetzige Polenpolitik richtete, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es wurde ein Beschluß gefaßt, in welchem das Bedauern über die Haltung der Regierung ausgesprochen und die Abgeordneten ersucht werden, der allgemein herrschenden Mißstimmung Ausdruck zu geben.

Lemberg, 21. Sept. Hier eingetroffene Petersburger Privatmeldungen bestätigen, daß der Oberprokurator Pobedonostzew in Ungnade gefallen sei. Der Zar habe erfahren, daß der Oberprokurator sich in einem Brief an den Hausminister unvorsichtiger Äußerungen bedient habe.

Paris, 21. Sept. Casimir Perier ist gestern 6 3/4 Uhr nach dem Elysee zurückgekehrt. Die Blätter erörtern die Rede des Präsidenten in Chateauaubin und geben der Ansicht Ausdruck, daß man an dieser Rede den Mann der Pflicht erkenne. Wenn Dupuy dem Präsidenten der Republik etwa Opposition machen wolle, so sei Dupuys Niederlage zweifellos sicher.

Helsingfors, 21. Sept. Es wird jetzt der Versuch gemacht, die Meeresschiffe, wo muthmaßlich der russische Küstenpanzer „Russalka“ gesunken ist, mit einem elektrischen Apparat zu sondiren. Bei der gestrigen Suche trat plötzlich die Glocke des Apparats in Thätigkeit, da das Senkblei vermuthlich einen eisernen Gegenstand berührt hatte. An dieser Stelle sollen weitere Untersuchungen nach der „Russalka“ angestellt werden.

Der japanisch-chinesische Krieg.

Petersburg, 21. Sept. China versucht, durch Russlands Vermittelung von Japan einen Waffenstillstand zu erlangen. Man glaubt, Japan werde dafür einen Hafen im Meerbusen von Pechili fordern, und zwar entweder Fort Arthur oder Fort Wei-hai-wai, was für China eine große Demüthigung bedeutet.

London, 21. Sept. Sir Macarbery, der englische Berather bei der chinesischen Gesandtschaft, hatte gestern eine längere Konferenz im Auswärtigen Amt. Es ist hier die allgemeine Ansicht, daß China erstlich die Friedensvermittelung Englands nachgesucht habe.

Handel und Verkehr.

W. B. Berlin, 20. Sept. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsraths der Vereinigten Chemischen Fabriken zu Leopoldsdahl wurde von Seiten der Direktion der Rechnungsabschluss für das verlossene Geschäftsjahr vorgelegt. Es soll vorgelegt werden, auf die Stammprioritäten 5 Proz. und auf die Stammaktien 3 1/2 Proz. Dividende zu vertheilen. Die Generalversammlung findet am 20. Oktober d. J. statt.

** Leipzig, 20. Sept. [Wollbericht.] Kamazug-Terminjandel. La Plata. Grundmuster B. pr. Sept. 3,30 M., v. Okt. 3,30 M., pr. Kovbr. 3,32 1/2 M., pr. Dezbr. 3,32 1/2 M., pr. Januar 3,35 M., pr. Febr. 3,37 1/2 M., pr. März 3,40 M., pr. April 3,42 1/2 M., pr. Mai 3,45 M., pr. Juni 3,47 1/2 M., pr. Juli 3,50, pr. August —, Umsatz: 65 000 Kilogramm.

** London, 20. Sept. [Wollauktion.] Preise unverändert.

** Bradford, 20. Sept. Wolle fest, Preise unverändert. Mohairwolle fest. Garne unverändert; in Stoffen besserer Begehr für Australien und Canada.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im September 1894.

Datum.	Barometer auf 0 Gr. red. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cel. i. Grad.
20. Nachm. 2	757,1	NO I. Zug	wolkenlos	+18,2
20. Abends 9	758,6	NO leicht	wolkenlos	+11,6
21. Morgs. 7	758,6	NO leicht	better	+7,0
Am 20. Sept.	Wärme-Maximum			+18,6° Cel.
Am 21. Sept.	Wärme-Minimum			+4,7°

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 20. Sept. Morgens 0,38 Meter.
" " 20. " Mittags 0,38 "
" " 21. " Morgens 0,38 "

Fonds- und Produkten-Börsenberichte.

Fonds-Berichte.

Breslau, 20. Sept. (Schlußkurs.) Feft.
Neue Proz. Reichsanleihe 94,70. 3 1/2 Proz. L.-Standbr. 100,35, Konfol. Türken 26,00, Türk. Loose 112,00, 4proz. ungl. Goldrente 100,30, Bresl. Diskontobank 106,00, Breslauer Wechselbank 101,00, Kreditaktien 226,00, Schles. Bankverein 117,10, Donnersmarthütte 113,00, Föbter Maschinenbau —, Rattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 138,50, Oberschles. Eisenbahn 79,50, Oberschles. Portland-Bement 101,50, Schles. Bement 159,60, Oppeln. Cement 114,25, Kramka 133,50, Schles. Zinkaktien 196,00, Laurahütte 131,60, Vereh. Delfabr. 90,00, Desterreich. Banknoten 164,35, Russ. Banknoten 220,60, Giesl. Cement 101,75, 4proz. Ungarische Kronenanleihe 94,25, Breslauer elektrische Straßenbahn 162,00, Caro Hegenhebt Aktien 95,50, Deutsche Kleinbahnen —.

Paris, 20. Sept. (Schlußkurs.) Matt.
3proz. amort. Rente 101,85, 3proz. Rente 103,25, Stallener 5proz. Rente 83,32 1/2, 4proz. ungar. Goldrente 100,18, III. Orient.-Anleihe —, 4proz. Russen 1889 102,00, 4proz. ungl. Egypter —, 4proz. span. ä. Anleihe 70 1/2, lomb. Türken 25,70, Türken-Lose 128,00, 4proz. Türk. Prioritäts-Obligationen 1890 480,00, Franzosen 746,25, Bombarden 253,75, Banque Ottomane 664,00, Banque de Paris 707,00, Banque d'Escompte —, Rio Tinto-A. 399,30, Suezkanal-A. 2927,00, Cred. Lyonn. 770,00, B. de France —, Tab. Ottom. 453,00, Wechsel a. dt. Bl. 123 1/2, Londoner Wechsel l. 25,17, Chq. a. London 25,18 1/2, Wechsel Amsterdam l. 206,18, do. Wien fl. 201,25, do. Madrid l. 420,50, Meridional-A. 580,00, Wechsel a. Italien 8 1/2, Robinson-A. 174,00, Portugiesen 26,18, Portug. Tabaks-Obligat. 441,00, 4proz. Russen 64,90, Privatdiskont 1 1/2.

London, 20. Sept. (Schlußkurs.) Matt.
Engl. 2 1/2, 3proz. Consols 102 1/2, Preuss. 4proz. Consols —.

